

Schwerter Zeitung



Regelmäßige Beilagen:
Schwerter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Heimatblätter. 2 Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung: Unser Blatt. 2 Unterhaltungs- u. Romanbeilage. 2 Spiel, Sport und Turnen. 2 Lebensbild.
Kunst u. Wissen. 2 Gartenratsschläge.

Verbunden mit: Schwerter
Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Welshofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langcheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint
täglich. 2 Hauptgeschäftsstellen.
Druck und Verlag: Carl Braus.
Telegr. Adr.: Braus, Schwerterstr.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung:
Carl Richter.
im Schwerter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Börde.

Nr. 230

Samstag, 30. September 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Allen Dingen etwas Gutes abgewinnen, das ist die Kunst. So wird man Herr über die Dinge, über die angenehmen und über die bitteren. Das Große und das Kleine, das uns widerfährt, muß uns Frucht geben, so daß nichts umsonst erlebt wird und wir von jedem Tag einen Segen mitnehmen.
P. Wurster.

Neueste politische Nachrichten.

Die Türken setzen ihren Vormarsch in der neutralen Zone fort; englische Truppen haben den Auftrag erhalten, den Vormarsch aufzuhalten.

Die verfassunggebende preussische Kirchenversammlung hat den umstrittenen Bekennnisvorspruch endgültig genehmigt.

Der Papiergeldumlauf hat 300 Milliarden überschritten.

Gerüchte, daß es wegen Erhöhung des Preises für das Umlagegetreide zu einer Regierungskrise komme, werden dementiert; man rechnet mit Bestimmtheit mit einer befriedigenden Lösung.

Die Verlobung des Kronprinzen Friedrich von Dänemark mit der Prinzessin Olga von Griechenland wurde aufgelöst.

Poincaré empfing Mittwochabend den ehemaligen griechischen Vizekonsul in Paris, Romanow, der ein Anhänger von Venizelos ist.

Die Verhandlungen der Bergarbeiter im Reichsarbeitsministerium über die Anpassung der Löhne an die im September fortgeschrittene Teuerung sind vollständig ergebnislos verlaufen. Sie sollen aber fortgesetzt werden. Die Lage wird in den beteiligten Kreisen als äußerst ernst angesehen.

Wie die Blätter mitteilen, ist in der Strafsache wegen des Mordanschlags auf Scheide- mann das Ermittlungsverfahren gegen Guster und Delschlingen abgeschlossen worden. Die Akten liegen gegenwärtig dem Oberreichsanwalt zur Erhebung der Anklage vor.

In Bad Nauheim ist der kommandierende General der deutschen Luftstreitkräfte im Weltkrieg von Hoepper einem Herzschlage erlegen.

Vermischte Kunde.

Das Einfuhrverbot von Karben und von Kali in den Vereinigten Staaten ist vom Repräsentantenhaus aus dem Zolltarifentwurf gestrichen worden.

Die schwedische Reedereifirma Västnord in Gothenburg hat vertraglich die Deutschen Werke in Hamburg mit dem Bau zweier Dampfer von je 2000 Tonnen beauftragt. Die Schiffe werden mit Dieselmotoren ausgerüstet.

Im Stundenpaarlaufen schufen Bäumer und Brandt vom Chemnitzer Ballspielklub eine neue deutsche Höchstleistung mit 2023 Kilometern. Die alte Leistung mit 2027 Kilometern aus dem Jahre 1920 gehörte ebenfalls Bäumer im Verein mit seinem Klubkameraden Pappert.

Sogar die Wetterwarte in Stolp in Pommern ist der Entente eine „militärische wichtige“ und daher gefährliche Einrichtung. Sie hat deshalb befohlen, daß die Wetterwarte aufgehoben wird.

Die letzte Woche.

Die von der deutschen Reichsbank unterzeichneten und von der Bank von England garantierten Goldwechsel für die belgische Regierung sind in dieser Woche übergeben worden. Damit ist dies ganze Geschäft in einem Zeitraum von drei Wochen erledigt worden, und wer es mit Deutschland gut meint, kann uns und Europa gratulieren, daß doch endlich einmal eine Reparationsangelegenheit glatt abgewickelt worden ist und einen augenblicklichen Halt in der Aufwärtsbewegung des Dollars herbeigeführt hat. Wenn wir nur hoffen könnten, daß die Konferenz von Brüssel, die die weitere Verhandlung der Reparationen und der Finanzpläne zur Besserung der deutschen Finanzen im November oder Dezember prüfen soll, ebenso gute Arbeit verrichten wird! Es läßt sich darüber selbstverständlich nichts Gewisses sagen, und die Leute um Poincaré haben mit dem Aufdecken ihres Planes von der Schaffung eines „freien“ Rheinlandes unter französischem Schutz bewiesen, wozu sie fähig sind, wenn ihnen Handlungsfreiheit gelassen wird.

Aber es gibt doch andere Strömungen in Frankreich, die immer deutlicher hervortreten. Daß der Stinnes-Vertrag den Franzosen beträchtlichen Nutzen bringt, ist selbst in Pariser Ministerreden anerkannt worden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Meinung verfestigen wird, in dieser Weise die französischen Wiederaufbau-Ausgaben zu verringern, ein sehr erstrebenswertes Ziel bei dem Pariser Defizit von 14 Millionen Mark. Besonders bemerkenswert ist aber der Rücktritt des Vorsitzenden der Reparationskommission, der sich mit Poincaré nicht mehr versteht. Wenn der aus seinem Amte geschiedene Monsieur Dubois, ein Vollblut-Franzose die Politik seines Ministerpräsidenten bedenklich findet, so läßt das tief blicken.

Heute interessiert es die Hauptmächte in Europa mehr, was dort unten an der Wetterdeck Europas, dort, wo es mit dem Orient zusammenstößt, vorgeht. Wenn die Forderungen des siegreichen türkischen Generalissimus auf einer Konferenz geregelt werden sollen, so wird man sich mit ziemlicher Geduld wappnen müssen, denn zu den türkischen Forderungen werden sich noch manche andere von Seiten der Balkanstaaten gesellen. Auch die besiegten Griechen scheinen versuchen zu wollen, einen Gebietsverlust in Europa zu verhüten. Zunächst wird es wohl der offiziellen türkischen Regierung und dem Sultan Mehmed in Konstantinopel, die sich ganz nach den Befehlen der Entente richteten, an den Kragen gehen. Die Regierung hat bereits ihren Rücktritt gegeben und der Sultan folgte bereits. Militärische Zwischenfälle sind sehr leicht möglich, aber es bleibt wahrscheinlich, daß Kemal Pascha den Vogen nicht überspannen und seine Reserven schonen wird. Die Engländer werden so viel wie möglich Entgegenkommen zeigen, denn sie haben kein Interesse daran, ihr geschwächtes Ansehen im Orient noch weiter zu vermindern. Lloyd George hat mit seiner Orientpolitik einen großen Reizfall erlitten, der früher oder später die für erledigt gehaltene Balkanfrage wiederaurollen kann. Und das würde dann allerdings einen neuen Krieg im nahen Osten bedeuten, zumal auch Rußland immer deutlicher zeigt, daß es auf seiner asiatischen Interessen nicht verzichten will. Für die Gegenwart dürfte man wohl noch darum herumkommen, freilich nicht ohne eine Verletzung der ohnehin bröckeligen Entente Freundschaft.

Der Wunsch des deutschen Volkes geht dahin, daß die herrschenden Preissteigerungen wenigstens zum Stillstand kommen möchten, falls ein sofortiger Abbau noch nicht gelingen will. Seit sechs Wochen wurde beständig das Steigen des Dollarurses als Grund für manigfache Erhöhungen der nötigen Lebens- und Tagesbedürfnisse angegeben, und dieser Grund ist jetzt fort. Die Mark ist lechter Tage nicht bedeutend weiter gesunken, so daß auch für die Preise der Stillstand als die natürliche Folge erscheinen sollte.

Ein großer Tag.

Sitzungsbericht vom 29. September.

Im preussischen Landtag war am Freitag sogenannter großer Tag mit unzähligen Anträgen und Anfragen über die Lebensmittelteuerung und über Vorschläge, ihr abzuwehren, auf der Tagesordnung. Drei Stunden Redezeit war für jede Fraktion bewilligt worden. Das Ganze war aber eine ziemlich zahme Affäre.

Der Vormittag wurde ausgefüllt durch die Darlegungen des soz. Abg. Limbertz und des Zentrumabg. Beringer. Beide waren sich darin einig, daß besonders die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt sich zu einer unerträglichen Katastrophe ausgewachsen haben, besonders bei den Brotpreisen.

Der soz. Redner zog heftig gegen die Landwirtschaft zu Felde und empfahl ihr das alte Mittel der Sozialisierung der Dünge- mittel. Der Zentrumredner mußte endlich verschwinden, die Bier- und Schnapserzeugung eingeschränkt werden. (Herr Limbertz soll freilich schon des öfteren gesehen worden sein, wie er sich an einem Stiefel gütlich tat, der aus der so vielgeschmähten Ordnungsstelle stammt.) Sachlich hat er selbstverständlich Recht mit seiner Forderung der Beschränkung der Produktion von Konsumgütern.

Auch der Zentrumredner ließ es zu einem warnenden Auf der Landwirtschaft gegenüber nicht fehlen, verlangte, Kartoffeln nicht zurückzuhalten. Unerhört sei es, wenn für ein Pfund Erbsen 100 M gefordert werden. Man sei eben in manchen Produkten schon über den Weltmarktpreis hinausgekommen. Bewegten sich bis dahin die Darlegungen in ruhigen Bahnen, so gewannen sie sofort einen lebhafteren Charakter, als der Deutschnationalabg. Becker, der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“, die Rednertribüne betrat, um die Stellung seiner Freunde zu dem Thema zu bekunden. Der Marktfurz sei, so hob er hervor, nicht die Folge des Rathenau-Mordes, wie immer und immer wieder von der Linken und der Mitte behauptet werde, sondern sei die unerträgliche Folge der Wirtschaften Erfüllungspolitik. Der Redner nahm die Landwirtschaft gegen die Angriffe der Linken in Schutz. Scharf rannte er an gegen die Gesetze zum Schutze der Republik, kritisierte Zeitungsverbote, besonders die des „Lokalanzeigers“ und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, um seine Rede schließlich in eine scharfe Parteipolemik gegen die benachbarte Deutsche Volkspartei ausmünden zu lassen. Kein Wunder, daß die angegriffene Partei die Antwort nicht schuldig blieb und mit ihrem Redner Dr. Kalle den Angriff mit der Erwiderung zurückwies, die nationale Einheitsfront würde durch eine solche parteipolitisch eingestellte Polemik wesentlich gefährdet. Einbringlich wies der Volksparteiler sich die immer wieder verbreitete Ansicht im Auslande zurück, Deutschland ver- schlechtere abichtlich seine Valuta. Er schloß mit dem Appell zur Einigkeit von rechts und links.

Als der Kommunist Schulz-Neußeln das Wort ergriff, verödete das Haus. Der sonst so raddaulustige Redner war heute auf einen merk- würdig beherrschten Ton abgestimmt und wühlte durch Wiederholung der schon bis zum Ueberdruß aus seinem Munde gehörten Angriffe gegen den Kapitalismus lediglich seine Parteigenossen zu fesseln.

Auch der demokratische Abg. Niesel rief zur Bildung einer Volksgemeinschaft des ganzen Volkes auf. Man soll endlich Schlus- machen mit dem öden Parteigezänk und unsere Not als das annehmen, was sie wirklich sei, die Folge des verlorenen Krieges. Hüten müsse man sich vor allem, was die Produktion hemmen kann. Besonders schwer werden Wirtschaft und Bevölkerung durch die Kohlensteuer belastet. Der Redner macht dann eine Anzahl gute Vorschläge zur Eindämmung der Not, Einschränkung bezw. Verbot von Schnapserzeugung, energische Maßnahmen

gegen den Wucher, Förderung des Wohnungs- baus, Verhinderung der Devisenspekulation.

Zum Schluß beschäftigte sich der Landwirt- schaftsmittler Dr. Wendorf eingehend mit den zur Aussprache stehenden Ernährungsproble- men und an der Hand von Zahlenmaterial ins- besondere mit den unerhört gestiegenen Ausga- ben für die Produktion, namentlich für künstliche Düngemittel, um schließlich des Näheren auf die Getreideumlage einzugehen.

Ein Vertreter des Handelsministe- riums macht nähere Angaben über die Aus- führung des Devisenhandelsgesetzes. Beim De- visenhandel sollen alle unzuverlässigen Elemente von der Börse ferngehalten werden. Eine Liste zuverlässiger Devisenhändler soll aufgestellt werden.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Weiter- beratung.

Wilhelm II und Caprivi.

Der zweite Abschnitt der Veröffentlichungen aus den Kaiser-Erinnerungen ist dem Nachfolger Bismarcks, Caprivi, gewidmet. Der Kaiser ver- sucht nachzuweisen, daß Caprivi als General nicht an richtiger Stelle stand als Chef der Admiralität; da zudem Caprivi bei den Inspektionen seiner Majestät sehr bald gesehen habe, daß der Kaiser von Marineangelegenheiten mehr verstände als er, der General, habe sich der Kaiser von ihm getrennt. Neu dürfte die Mitteilung des Kai- sers sein, daß ihm der Abgang Bismarcks „ziem- lich unerwartet“ gekommen sei. Da der Nachfol- ger von vornherein ein schweres Opfer ohne Aus- sicht auf Anerkennung erwartete, daß er sogar auf „Kritik, Kritik und nichts als Kritik“ als tägliches Brot rechnen mußte, beschloß der Kaiser, einen Mann aus der Generatoren der Fürsten zu wählen, der während der Kriege eine leitende Stellung be- kleidet und bereits ein Staatsmann unter den Fürsten geführt hatte. So kam Caprivi. Die viel umstrittene Frage der Verlängerung des „Mü- derungsvertrages“ mit Rußland tut der Kai- ser mit einigen Worten ab. Caprivi erklärte, daß er ihn mit Mühsicht auf Deisterreich nicht erneu- ern könne und nach der Ansicht des Kaisers hatte der Vertrag „seinen Hauptwert verloren“, da die Russen nicht mehr mit dem Herzen dahinter stan- den. Die Gründe dieser angeblichen Abkehr Ruß- lands werden mit keinem Worte erwähnt. Die Er- werbung Helgolands nennt der Kaiser eine Tat voraussehender Politik, die den Sieg am Skaga- rat ermöglicht habe. Kurz schildert der Kaiser, wie Caprivi infolge innerpolitischer Konflikte in stiller vornehmer Weise ging und er widmet seinem ehemaligen Mitarbeiter anerkennende Worte, „der ohne ein Wort der Rechtfertigung vornehm schweigend den Rest seiner Tage in ein- samer Zurückgezogenheit verlebte.“

Der Kampf um die Dardanellen.

Die Lage an den Dardanellen.

III. London, 30. Sept. Die militärische Lage an den Dardanellen wird dahin beurteilt, daß die Türken die asiatische Küste so gut wie vollkommen besetzt und die Engländer in das Gebiet von Tschana- nal eingeschlossen haben. Die Lage der dortigen englischen Truppen kann keineswegs sehr angenehm sein. Nach dem „Daily Telegraph“ übersteigt die Gesamtstärke der englischen Truppen in Kon- stantinopel nicht 15.000 Mann.

Konstantinopel nicht zu halten.

Lloyd George hat gestern mittag zusammen mit dem Ministerrat die militärischen Verichte, die aus Konstantinopel vorliegen, an der Hand von Karten geprüft, besonders die Nachrichten von der Zusammenziehung türkischer Truppen in der Nähe von Konstantinopel. Man war allgemein der Meinung, daß Konstantinopel nicht gehalten werden könne. Die britischen Truppen und die der Alliierten würden also gezwungen sein, die Stadt zu räumen und sich nur auf Galipoli und Tschana- nal zu stützen, um von dort die Freiheit der Meerengen zu verteidigen.

elligkeit zu
 n Grund,
 zwischen
 erg zuge-
 ergebnen
 d hat mir
 bht, wenn
 noch ein-
 setzen und
 e ich von
 ndlich mit

Der Städter kennt das landwirthschaftliche

3 Uhr: Westfalia-Serne 04 1. Knaben-M.—S
B. 06 1. Knaben-M.; 4 Uhr: Westfalia S

One Dollar 1665, 11 1627, 9

Zu erreichen durch Linie Nr. 6
(Haltestelle Heroldstraße). 1

[illegible]

ODEON
Variété-Palast
Dortmund
Brückstrasse 39/41
Telefon 3047/4900

Das führende Haus am Platz
Einlaß 7 Uhr
Konzert 7.30 Uhr, Artistische Darbietungen 7.45 Uhr.

Samstag, d. 30. Sept.
Nur einmaliges Gastspiel d. bestbeachteten und preisgekrönten Doppel-Männerquartetts Assinia, Essen sowie des beliebten Ballet-Ensemble Drassati von der komischen Oper Essen.
Ausserdem Abschieds-Auftritt des gesamten September-Programms.
N.B. Karten sind im Vorverkauf an der Tageskasse von 11.1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben.
Telefon 3047 u. 4900

O. d. e. o. n.
Variété-Palast
Dortmund
Brückstrasse 39/41
Telefon 3047 u. 4900

Das führende Haus am Platz!

Sonntag, den 1. Oktober 1922
2 Große Gala-Elite-Vorstellungen
Nachmittags 3.15 Uhr bei ermäßigten Preisen
Abends 7.15 Uhr
11 neue sensationelle Debüts
Das gr. Krieger-Monstre-Operette-Programm
Sensationell. Nur für Dortmund. Zweitgigler-erschütterndes Leben.
Gastspiel des Original-Alex. Riccardi-Bantominen Comp.
Die Einbrecher von New York (7 Personen)

Floretto Trio phänomenaler Balance Akt
Original Ceca-Baradny
Truppe Ungarischer Gesänge u. Tanz-Ensemble 7 Personen
Hans Girardet der bel. Komiker im Grad Original Bill u. Will urkomische Grenztüfeln mit ihren med. Giel.
Kate Gültini und Minikent die bekannte Meister Jongleure
Betta das multifacette Wunder spielt 25 verschiedene Instrumente.
Baroni de Berghoff im Reiche mod. Wunder
Mit Arabella die Lichter (Witonen)
Der Widders Equilibristen a. Klein. Kugeln
Alice Simon Wandlungs-Tänzerin
N.B. Karten sind im Vorverkauf 7 Tage vorher an der Tageskasse von 10-1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben.
Telefon 3047 und 4900

Fr. Venghaus
Aplerbecker Markt
Sonntag, den 1. Oktober:
Tanz-Kränzchen.

Wagenfette
Maschinenfette
Schiffsfette
Lichterfette
Autofette
Maschinenöle
Motorenöle
Getriebeöle
Fahrradöle
Autosole
Fahrbodenöle
Rad u. Delfarben
Carbolinenum liefern
Engros und Detail
Chemische Werke
D. Giesberg
Schwerte
Ostenstraße 19.

Junge Dame
als Helferin für die Apotheke gesucht.
Adler-Apotheke.

2 Herren suchen möbl. Zimmer
Schriftliche Offerten unter Nr. 3977 bef. die Geschf.

Lichtspiele „Zur Reichskrone“
Samstag bis Montag!
Das erstklassige Programm!
Der vierteilige Abenteuerfilm:
Die Geheimnisse von Berlin!
1. Teil

BERLIN



Die dunkle Großstadt!
Drama in sechs Akten mit Evi Eva in der Hauptrolle

Die Fortsetzung des großen Films Liebesnest!
2. und letzter Teil.

Drama in sechs Akten mit Paul Wegener und Käthe Haack in der Hauptrolle.

Ihre Martin als Hotelboh!
Lustspiel in 2 Akten.
Tränen werden gelacht.

Lichtspiele „Zum alten Rathaus“
Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Samstag und Sonntag

Klub der Entgleisten!
Lord Perdy's erstes Abenteuer nach Motiven des Buches „Royal Klub“ von R. F. Griffer mit Bernhard Göbke und Fr. Zelnik in der Hauptrolle.

Die letzte Nacht der Dora Diametta!
Drama in fünf Akten mit Violetta Napieriska in der Hauptrolle.

Das Geheimnis des Fabrikanten Henderson!
Deutlich-Burleske in 3 Akten mit Rudy Deyler als Benedikt Scheps.

Sonntag, d. 1. und Montag, d. 2. ds. Mts. (nahe Wilhelmplatz)

großer Kirmesstrubel!
Aufgestellt sind die erstklassigsten Geschäfte der Saison u. a.:

Winterschiffschaukel, Noblesse Kettenflieger, Karussell usw.

Zum zahlreichen Besuch laden ein Die Unternehmer.

Der neue Postgebühren-Tarif zu haben.
Buchhandlung Carl Braus

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals färbt! Nur in Originalpackung!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.
Alleinige Hersteller: **HEINKE & CO., DUSSELDORF**, auch der allbewährte „HENKE“ (Henke's Wäsche- und Bleich-Soda)

Hauptniederlage des **Rhenfer-Mineralwasser**
Niederlage sämtlicher Kur- und Heilbrunnen.
Rein aus Hopfen u. Malz empfiehlt i. Säffern, Syphons u. Flaschen
Hubert Pferdekämpfer
Tel. 164 Bier- u. Wassergroßhandlung Tel. 164
Münchener Hackerbräu
Dortmunder Aktien-Bier

Wiederverkäufer Fabrikpreise
Cigarren, Cigaretten, Kaufabak, Wein, Cognac, Strohkrüge, etc.
Fabrikniederlage **Karl Kühl**

Auf zur Appellaten-Kirmes in Westhofen!
Sonntag, d. 1. und Montag, d. 2. Oktober sind aufgestellt
Karussell, Schau- u. Krambuden aller Art.
In sämtlichen Lokalen der Herren Wirte großer Ball. Spezialitäten ersten Ranges.
Darum auf mit frischem Mut nach Westhofen!

Westhofen!
Sonntag, den 1. Oktober, nachm. 4 Uhr in meinem Saale:

grosser Kirmesball!
W. Asbeck
Leitung: Heinz Brinkmann.

F. W. NIPPUS
Ostenstr. 26 (zur Helle)
Schokoladen und Zuckerwaren en gros
Erzeugnisse erster Firmen. Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Unentbehrlich für jede Dame
welche sich ihre Kleider selbst anfertigen will, ist das
Universal-Schnittmuster-Album „Six und fertig für Alle“
Preis 40 Mk.
Jede Dame nach kurzer Anweisung ihre eigene Schneiderin.
Alleinverkauf für Schwerte und Umgegend
Beständige Bekleidungs-Industrie **Fr. W. Meier**
Schwerte-Mühlr., Dagerstr. 26.

Gähneraugen
werden Sie sicher los durch Gähneraugen-Geheiß! Hornhaut an d. Fingern beseitigt. Leberwohl-Bal-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerie u. Apotheken. Drogerie Carl Trog.

Die außer m. Unternehmen für Elektrizität nvo mir betriebene **Werkstatt für Feinmechanik** bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung für Reparatur, feinschnitt. Apparate und Herstellung von Einzelteilen und feinen Dreharbeiten in Metall.
Ferner übernehme ich als gelernter Uhrmacher die gründl. Reparatur von Turm-, Haus- und Zimmeruhren u. a. Nur streng sachm. Arbeiten. Preise unter denen der Uhrmacherinnung.
H. Dinkloh Werkstatt für Feinmechanik
Hörderstraße 46.

Papier- und Papierwaren-Großhandlung
Hornbruch & Co., G.m.b.H., Schwerte (Rohr) Markt
Sämtliche Papiere und Papierwaren für alle Geschäftszweige.

Tuchlager Westfal. Bekleidungs-Industrie
ff. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben.
Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur guten Arbeitskräften
Sichre auch fertige Anzüge zu billigsten Tagespreisen

Pis-Puls
Mittelpunkt für die Frau
Zahle bis zu 2500 Mk. und mehr für **Mauser-Pistolen**
gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlagkolben. Ebenso kaufe Parabellum, Kal. 7,63 sowie automatische Taschenpistolen.
R. West, Dortmund, Balkenstr. 18
Eingang Laden.
3970

Drucksachen für Vereine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei Carl Braus.

Karlöffeln
zum Einheilen liefert in gelunder Ware
Edenwälder Blauc gelb. Industrie Seife etc.
Befellungen werden entgegen genommen.
Hans Müller, Bahnhofstr. 27. Tel. 190

Noch zu niedrigen Preisen verkaufe ich mein Riesenlager
in Wölfen
Füchsen aller Art amerik. Opossum Skunks
und noch unzähligen anderen Fallarten.
Pelzvertrieb
Dortmund
nur Königs-Wall 6
1 Treppe. Kein Laden. Gegenüber der Bahnhofs.

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunden in **Hagen, Köner, Gte Karst.** (Ref. Hopfenblüte) jeden Donnerstag von 9-1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW1.

Großwäscherei
Mark-Hagen
Fernspr. 2679.
Tadellose Herstellung von Stärke-, Leib- u. Hauswäsche
Lieferung: Freitag jed. Woche
Annahmestelle: **M. Giese**, Märstr. 4

Technikum Lemgo
(Cippe)
Höhere technische Lehranstalt Staatskommissar.
Krätzorgan
besitz. schnell. Bettjucken, Ausschlag, Krätze, Flecht, b. Erw. und Kind, ohne Berührung. 100000-fach bewährt.
Drogerie Mahlhose. Auch Versand

Klavierstimmer Gendrong
Kloppingstrasse 1.
Reparaturen an sämtl. Instrumenten.

Hechte
Meine Frau war über 60 Jahre m. einer Hechte befallen.
Heute ist sie gesund. Hatte nie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Mittel-Selbst wurden die Hechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Hechte ist ausserordentlich wert. C. B. Dagu Zucker-Creme, nicht fälschend und festhaltend. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
In Westhofen in der Drogerie Engels.

Pidel! Mitter!
Kollent! gebe ich jedem gern Auskunft über einlaßes, oft wunderbares Mittel.
Frau M. Boloni, Hannover-D 204, Schillerstr. 106.

Wie rede ich jemanden an

Wir Deutschen werden von Ausländern gern als das Volk bezeichnet, bei dem die Anrede im gesellschaftlichen Verkehr die größte Rolle spielt, und wirklich ist es recht schwierig, unter der Fülle von Anredeformen, die sich bei uns herausgebildet haben, immer das richtige zu finden. Der Franzose, der zu allen Leuten „Madame“ und „Monsieur“, der Engländer, der ebenso durchgehend „Mister“ und „Miss“ sagt, haben es in dieser Hinsicht viel leichter. Einen nützlichen Führer durch diesen Irrgarten der deutschen Titulaturen bietet Charlotte Kuhl von Kalkstein in einem bei Konrad Weidenburg in Berlin erschienenen Buch „Der geistliche Verkehr“, in dem sich überhaupt viele gute Hinweise zur Abklärung der notwendigen Umgangsformen finden. Zunächst beantwortet sie die Frage: Wie reden sich Damen untereinander an? „Sind sie sich noch fremd, so sagen sie: „Gnädige Frau“, sind sie bekannt miteinander, so werden sie diese immerhin recht formell klingende Anrede mit der einfachen Nennung des Namens vertauschen. In kleinen Städten sagen sie wohl auch noch „Frau Doktor“ oder „Frau Geheimrat“ oder „Frau Direktor“, ja sogar „Frau Fabrikbesitzer“ ist zu hören, aber das ist eben kleinstädtisch und wirkt kleinlich, und in dem Kreis, den man recht eigentlich „die Gesellschaft“ nennt, ist es nicht Sitte. Der Titel gehört dem Mann allein, auch wenn er noch so schön klingt, liebe Frau Staatsanwalt! Wie oft du dich denn wünschst auch noch mal „Frau Erste“ nennen lassen, wie es in dem Regierungshäuschen A. vorgekommen sein soll?

Zwei Ausnahmen gibt es von dieser Regel. Die Frau des Geistlichen „Frau Pastor“ oder „Frau Pfarrer“ zu nennen ist allgemein verbreitet und auch logisch richtig, denn sie teilt als rechte Kameradin ihres Mannes sicher auch sein Amt und hat somit gewissen Anspruch auf seinen Titel. Die zweite Ausnahme gilt für das Prädikat „Erzherzogin“. Wenn man eine verheiratete Gräfin oder Baronesse anredet, so sagt man, steht man auf der gleichen gesellschaftlichen Stufe, einfach Gräfin, so oder so, oder Baronesse, „Frau Gräfin“ oder „Frau Baronin“ sagen nur Untergeordnete. „Komteß“ ist im gesellschaftlichen Verkehr ganz aus der Mode gekommen, ebenso Baronesse. In diesem Falle sagt man einfach: „Gräfin von so und so“. Niemals sagt eine Dame „Herr Graf“ oder „Herr Baron“, sondern stets nur „Graf M.“ oder „Baron L.“. Auch Herren untereinander reden sich so an. Falsch wäre es, wenn verheiratete Damen junge Mädchen mit „gnädiges Fräulein“ anreden wollten, oder auch junge Mädchen untereinander. Hier heißt es einfach „Fräulein Lehmann“, ganz unmöglich aber ist nur „Fräulein“. Das die Anrede der Herren durch Damen anbetrißt, so gilt als Grundgesetz, daß es im gesellschaftlichen Verkehr immer mehr abnimmt, Titel anzunehmen. Herren nennen Damen immer „gnädige Frau“ oder „gnädige Frau“ und sprechen in der dritten Person: das einfache „Gnädige“ erinnert zu sehr an das Benehmen eines Verkäufers. Nur im engen Freundeskreis und nach ausdrücklicher Erlaubnis darf der Herr statt „gnädige Frau“ „Frau Müller“ sagen. Auch soll man die jungen Mädchen alle „gnädiges Fräulein“ anreden; nur im zwanglosen Verkehr kann man zu „Fräulein so und so“ übergehen. Bei der Anrede der Herren untereinander ist die Anwendung des Titels mehr angebracht, besonders von Jüngeren Meistern gegenüber; doch ist sie durchaus nicht immer nötig.

Rund um Berlin

Städtische Gehaltsaufbesserung und Steuererhöhung. Der Magistrat hat dem Verhandlungsergebnis der Magistratskommission und der Arbeitergewerkschaften über die Regelung der Septemberlöhne der städtischen Arbeiter zugestimmt, so daß die Auszahlung der Unterschiedsbeträge sobald als möglich erfolgen kann. Die Septemberbezüge der Angestellten stellen sich in den einzelnen Gruppen als Anfangssätze auf 14 000 bis 17 000 M. Dazu treten Kinderbeihilfen in Höhe von 1554 bis 2331 M. monatlich. Diesen Sätzen entsprechen im August die Einkommensgruppen 7400 bis 9000 M. Die Auszahlung der Unterschiedsbeträge soll sobald als möglich erfolgen. Natürlich müssen die Mittel für diese durch die Gebührentragung notwendig gewordenen Gehaltsaufbesserung durch neue Steuern aufgebracht werden. So erlebte denn der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung die Magistratsvorlagen über die Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuern, Gewerbesteuer, Betriebssteuer und Einführung der neuen Kopfsteuer, aus deren Erträgen die erhöhten Aufwendungen gedeckt werden sollen. Die Gewerbesteuer wurde z. B. auf 3300 M. in Klasse I, Grund- und Gebäudesteuer auf 25 für bebauten, auf 40 pro Mille für unbebauten Grundstücke erhöht. Bei der neu einzuführenden Kopfsteuer wurde ein sozialdemokratischer Antrag, die Konjunktionskoeffizienten freizustellen, mit Stimmengleichheit abgelehnt, dagegen ein gemeinsamer Antrag aller Fraktionen angenommen, wonach der Magistrat bei gemeinnützigen Betrieben Nachlaß gewähren soll. Mit dieser Entscheidung wurde dann der Kopfsteuer zugestimmt. Ob der Gehaltssatz von 3 Milliarden hierdurch gedeckt wird, bleibt sehr zweifelhaft.

30 Millionen Mark für die Berliner Kleinrentner. An die notleidenden Kleinrentner der Stadt Groß-Berlin werden im laufenden Jahre aus Reichsmitteln zwölf Millionen Mark, und aus Landesmitteln neun Millionen Mark verteilt. Diese Zuschüsse werden aber nur gewährt, wenn die Stadt einen Betrag bewilligt, der dem Zuschuß aus Landesmitteln entspricht. Der Magistrat hat daraufhin beschlossen, diese neun Millionen Mark zu bewilligen. Der Stadtverordneten-Versammlung ist bereits eine Dringlichkeitsvorlage zugegangen.

Die Grundschule in Gefahr! Unter dieser Devise steht der Berliner Lehrerverband im Lehrervereinshaus auf. Die Protestversammlung ab. Der Hauptredner wies auf die zahlreichen Umgehungen des Grundschul-Gesetzes hin. Die Vorschulen seien zwar beseitigt, aber die Kinder dieser Klassen würden nicht in die Grundschule geschickt, sondern in Privatschulen und Privatschulzirkel, die wie Pilze aus der Erde geschossen seien. Die Behörden hätten beim Schutz der Grundschule völlig versagt. Es wurde schließlich einstimmig eine Resolution angenommen, in der energische Maßnahmen zur Sicherung der Grundschule gefordert werden.

Noch keine Freigabe der Zentralheizung. Das Problem der Stadt Berlin hat die Inbetriebnahme der Zentralheizungsanlagen in Groß-Berlin vorläufig noch nicht gelöst. Auf alle Anfragen sind bisher abschlägige Ant-

worten erfolgt. Für Groß-Berlin verläßt man die Heizungsanlagen eine Kohlenmenge von 16 800 000 Zentnern und Steinkohle, also täglich 84 000 Zentner. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob diese Mengen überhaupt herantommen werden. Wahrscheinlich wird aber in den ersten Tagen des Oktober die gezielte Freigabe der Zentralheizungsanlagen erfolgen.

Eine Bande jugendlicher Schauspieler. Im Osten Berlins wurden seit einiger Zeit fast jeden Abend die Schaufenster von Geschäften eingeschlagen und die Auslagen geplündert. Die Täter waren mit ihrer Beute stets wieder verschwunden, bevor man ihre Verfolgung aufnehmen konnte. Es handelte sich um eine Bande jugendlicher Burschen, die diese Einbrüche gewohnheitsmäßig ausführten. Kriminalbeamte stellten nun fest, daß ihr Anführer ein entführter Knechtsgeselle Altmann war, der zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, später begnadigt und dann nach Struveshof gebracht worden war. Dort war er vor drei Monaten entflohen. Die Bande traf sich täglich in einem Lokal in der Frankfurter Allee, hielt dort mit ihrem weiblichen Anhang Gelage ab, um, wenn die Dunkelheit hereingebrochen war, an die „Arbeit“ zu gehen. Truppsweise zogen die Burschen durch die Straßen, und wenn die Gelegenheit günstig war, wurde einer von ihnen gegen die Scheibe gestossen, so daß diese in Trümmer ging. Alle fielen dann über die Auslagen her. Die Bande stob dann nach allen Richtungen auseinander, um sich später wieder in dem Lokal in der Frankfurter Allee zu treffen. Dort wurde jetzt die ganze Bande von den Beamten ausgehoben. Aus verschiedenen Einbrüchen herrührende Beute, wie Goldschmuck, Kleider usw. wurden noch vorgefunden und beschlagnahmt.

Unfalltod. Auf dem Bahnhof Mühlenbeck geriet am Sonntagabend eine Frau, die den bereits fahrenden Zug besteigen wollte, unter die Räder, wobei ihr das rechte Bein abgefahren wurde. Sie wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus Reinickendorf-Ost gebracht.

Aus dem Reich.

Die Erschließung von Oedland. In einer Sitzung des Preussischen Staatsrates wurde eine Entschließung des Oberbürgermeisters von Bielefeld angenommen, die das preussische Ministerium auffordert, die nötigen Mittel zur Melioration von Oed- und Moorland beim Landtag anzufordern und die Melioration womöglich mit Reichsmitteln zu fördern.

Förderung der Wohnungsbauten. Die Koalitionsparteien werden im preussischen Landtag einen gemeinsamen Antrag einbringen, wonach zur Fortführung der Wohnungsbauten 3 Milliarden aus preussischen Staatsmitteln und 1,83 Milliarden aus Reichsmitteln sofort den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden sollen, um die Stilllegung der Bauten und den Eintritt großer Schäden zu verhüten. Die Regierung dürfte mit dem Antrag einverstanden sein.

Der Elektrotechnische Verein hielt in der Technischen Hochschule in Charlottenburg eine Sitzung ab, die mit einer Trauerkundgebung zur Erinnerung an das langjährige Mitglied des Vereins, Minister Dr. Rathenau, eröffnet wurde. Der Vorsitzende des Vereins, Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Bredow, hielt die Gedächtnisrede. Im Mittelpunkt der technischen Beratungen der Versammlung stand der Vortrag des Obergerichtsrats Lützen (Siemens und Halske) über Wechselstromtelegraphie. Die von der Telegraphenverwaltung in Gemeinschaft mit der Industrie auf diesem Gebiete angestellten Versuche haben die Möglichkeit der Vermehrung des im Bau befindlichen Fernsprechnetzes gleichzeitig auch für Wechselstromtelegraphie ergeben. Dadurch wird eine Entlastung der oberirdischen Telegraphenlinien und eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Fernleitung erreicht werden können.

Mitgliedschaft der Bauern? Auf der Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, die in München stattfand, erklärte der Minister Wupfhofer, daß der Reichsernährungsminister sehr ihm gegenüber geäußert habe, daß er wohl „morgen“ nicht mehr Minister sein werde, wenn er nicht für den Preis des Unlagegetreides 33 bis 35 Prozent des Marktpreises erzielen könne.

Staatliche Hilfe für die Kleinrentner. Der Preussische Landtag hatte am 11. Juli beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in Anbetracht der Unzulänglichkeit der vom Reich bisher aufgewendeten Mittel zur schleunigen Linderung der Not von Sozial- und Kleinrentnern sowie von Unterstützungsempfängern und wirtschaftlich gleichgestellten Kreisen außer den im Etat für 1922 eingestellten Beträgen und über den Rahmen der gegenwärtigen gesetzlichen Hilfsmittel hinaus als einmalige außerordentliche Beihilfe einen Betrag bis zu 600 Millionen Mark bereitzustellen. Wie sich aus einem Erlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern ergibt, ist die Ueberweisung der Beträge bereits an die einzelnen Regierungsbezirke in Angriff genommen. Die Unterstützung soll den in größter Notlage befindlichen Personen als einmalige Beihilfe zur Beschaffung von Vorräten für den Winter (Heuerung, Kartoffeln u. a.) dienen. Sie ist von Amts wegen und mit größter Beschleunigung durchzuführen. Nach Maßgabe der Bedürftigkeit sind gleichmäßig zu behandeln Kleinrentner, Empfänger von Renten der Sozialversicherung, Personen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, die sogenannten verschämten Armen und alle wirtschaftlich ähnlich gestellten Kreise. Unter Berücksichtigung der verhältnismäßig geringen Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel ist Bedürftigkeit zu verneinen, falls Einkünfte in Höhe der Sätze der Erwerbslosenunterstützung vorhanden sind.

Eigenbahnhalt bei Rattowitz. Auf der Strecke Rattowitz-Hindenburg fuhr ein vorzeitig abgelassener Personenzug in voller Geschwindigkeit auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive des Güterzuges wurde aus den Schienen gehoben und beschädigt. Ein Güterzugsbeamter und zwei Reisende wurden getötet, über zwanzig Personen verletzt. — Auf der Strecke Tarnowitz-Georgenberg fuhr die Maschine eines Rangierzuges über einen Pfeilschlag und stürzte die hohe Böschung hinab. Der Lokomotivführer wurde getötet. Zwei Beamte wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich. — Auf der Strecke Warschau-Dombin fuhr ein Personenzug bei Ruda-Tarnobsta auf einen Güterzug auf. Vier Personen wurden getötet und zwanzig verletzt. Vier Güter- und drei Personenzüge wurden schwer beschädigt.

Für acht Millionen Mark Zinvelen geräumt. Aus Mienstein werden die Blätter: Aus dem Zinvelergeschäft

von Fisch raubten aufscheinend internationale Einbrecher Verlauten und Schmuckgegenstände im Gesamtwert von etwa 8 Millionen Mark.

Presse in Not. Das vierteljährliche Ergänzungsheft zur amtlichen Zeitungsliste verzeichnet abermals 226 Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen eingestellt haben.

Aus aller Welt.

Die Hilfsanleihe für Österreich. Die Wiener Blätter erfahren, ist der Zahlungsplan für die Hilfsanleihe zugunsten Österreichs derart aufgestellt, daß England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei je 20 Prozent der von den Banken gewährten Anleihe garantieren, d. h. zusammen 80 Prozent. Die anderen Staaten sollen gemeinsam die verbleibenden 20 Prozent übernehmen. Frankreich und die Tschechoslowakei haben nach dem „Journal de Genève“ bereits ihre Zustimmung zu diesem Abkommen gegeben, ebenso hat England, dessen Antwort bisher noch ausstand, sich nunmehr bereit erklärt, die Garantie für 20 Millionen der Österreich zu gewährenden Anleihe zu übernehmen. Man glaubt, daß nun auch Italiens Antwort im günstigen Sinne ausfallen wird.

Die neue österreichische Notenbank. Die „Staatskorrespondenz“ veröffentlicht das Gutachten des Finanzkomitees des Völkerbundes über die Pläne der Gründung einer österreichischen Notenbank. Danach ist das Komitee der Ansicht, daß der Plan einen nützlichen, ja sogar unentbehrlichen Teil der notwendigen Wiederaufbaumaßnahmen bildet. Das Komitee ist jedoch der Ansicht, a) daß das geplante Kapital von 100 Millionen Goldfranken zu hoch ist, 30 Millionen dürften genügen; b) von der Garantierung des Bankkapitals sowie einer entsprechenden Versicherung desselben durch den Staat sollte abgesehen werden; c) das Bankkapital soll durch private Zeichnungen aufgebracht werden; d) die Bestimmung, daß die Generalräte und ihre Ersatzmänner der Bestätigung durch die Regierung bedürfen, sollte gestrichen werden. Das Komitee wünscht hervorzuheben, daß die Notenbank zur Wiederherstellung der Kreditorganisation Österreichs beitragen kann, wenn diese energischen Reformen, welche zur Herstellung des budgetären Gleichgewichts notwendig sind, zur Durchführung gelangen und die für die Ueberbrückung der unentbehrlichen Kredite erlangt werden. Selbst dann kann der endgültige Erfolg der Bank erst gesichert sein, wenn sich die wirtschaftliche Lage Österreichs fortwährend verbessert.

Die polnischen Wahlen in Oberschlesien. Amtliches Wahlergebnis aus dem Kreise 2 (Kattowitz-Nuda) zum schlesischen Sejm: Arbeiterpartei 18 020 Stimmen (2 Mandate), polnische Sozialdemokraten 24 111 (3 Mandate), deutsche Sozialdemokraten 9117 (1 Mandat), Kommunisten 4068 (kein Mandat), polnische Volkspartei 1530 (kein Mandat), katholische Volkspartei 12 255 (2 Mandate), Deutsche Partei 17 391 (2 Mandate), Korantyn-Bund 35 102 Stimmen (fünf Mandate). Die deutschen Parteien erhielten demnach zusammen 5 Mandate. Die amtlichen Ergebnisse von den Wahlkreisen 1 und 3 stehen noch aus. — Wie der „Tag“ aus Warschau erfährt, sollen als Endergebnis der Wahlen zum obereschlesischen Sejm die 48 vorgelegenen Mandate wie folgt verteilt werden: nationaler Block (Korantyn) 19, deutscher Block 11, polnische sozialistische Partei 8, nationale Arbeiterpartei 6, deutsche Sozialisten 3, polnische Volkspartei ein Mandat.

Aus dem Gerichtssaal.

Wenn man mit dem Messer ist... Auf ein Verbot, in dem eine bekannte Heiratsvermittlerin für eine Namensdebatte einen Grafen suchte, meldete sich ein Graf von der Gröben, der sich auch legitimierte. Der künftigen Heiratsvermittlerin genügte dies aber nicht; denn zu einem eleganten Kavallerieoffizier paßten die Manieren und das Äußere dieses „Grafen“ nicht. Die Heiratsvermittlerin beauftragte daher ihren Geschäftsführer, den Freiherrn von B., das blaue Blut seines angeblichen Standesgenossen auf seine Echtheit zu prüfen. Der Geschäftsführer lud also den Heiratskandidaten zum Essen ein, jedoch handhabte Graf von der Gröben statt der Gabel das Messer derart, daß sein Gegenüber fürchtete, er möchte sich verletzen. Danach fand es fest, daß es sich um keinen echten Grafen handelte, und man benachrichtigte die Familie von der Gröben, die die Festnahme des Schwunders veranlaßte. Bei der Gerichtsverhandlung entpuppte sich der Angeklagte als ein Kaufmann Georg Fugel, der, nachdem sein erster Versuch mißglückt war, sich auf den Heiratskandidaten gelegt hatte. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Reinigungsgewinne nach wissenschaftlicher Berechnung. Vor der Strafkammer des Landgerichts I war der Kellerer Wilhelm Sinn wegen Betruges angeklagt. Er hatte in Propagandaheften behauptet, daß er durch wissenschaftliche Berechnung am Totalfaktor Gewinne zu erzielen vermöge. Der Angeklagte berief sich dabei auf das Zeugnis des ehemaligen Präsidenten des Vereins für Hindernisrennen, Rittmeisters Kurt v. Tepper-Laski. Die Geschäftsmethode des Angeklagten hatte einige Ähnlichkeit mit dem Unternehmen Klantes. Vor Gericht erklärte Sinn, daß er sich seit dreißig Jahren mit dem Problem beschäftigt, dauernd zu gewinnen. Die Rennwette sei kein Glücksspiel, sondern der Ausgang hänge von gewissen Berechnungen ab, man müsse nur rechtzeitig die große Chance zu erfassen wissen. Der Angeklagte hatte ein Manuskript an Herrn von Tepper-Laski geschickt, das ihm angeblich mit anerkennenden Worten zurückgeschickt worden ist. Der Zeuge von Tepper-Laski konnte sich jedoch nicht mehr erinnern, welchen Inhalt seine schriftlichen Erörterungen gehabt haben. Der Angeklagte stellte unter Beweis, daß er bei einer Gesamtanzahlung von sieben Millionen Mark 800 000 Mark Ueberfluß gehabt und ausgezahlt habe. Er wehrte sich dagegen, mit den bekannten Verlusten verglichen zu werden. Vom Gericht war als Zeugenverständiger der Kriminalinspektor von Mantuffel geladen, der den Standpunkt vertrat, daß der Ausgang einer Rennwette vom Zufall abhängt. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden.

Bermühtes.

Die Gesangs-Kur. „Singe, und du wirst gesund.“ Das ist der Rat, den ein französischer Gelehrter der leidenden Menschheit erteilt. Professor D'Alejanval erklärte in einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften, daß es nicht nur ein Zeichen von Gesundheit sei, wenn man singt, sondern daß Singen auch gesund mache. Er teilte eine ganze Anzahl von Krankheitsfällen mit, in denen das Verordnen von Gesang großartige Ergebnisse hatte. Patienten, die an Ueberanstrengung und Nervosität litten, wurde Gesangsunterricht verordnet. Nach wenigen Wochen war die Nervosität beseitigt; Störungen in der Tätigkeit des Herzens, des Magens und der Lungen verschwand; die Kranken erhielten ihr vollkommenes Wohlbefinden wieder; das Singen hatte sie hergestellt.

TABAKWAREN Kauft man immer noch vorteilhaft **PRECHT** Bahnhofstraße 26 bei

Deutsches Wiegenlied.

Schlafe, mein Knäblein, schlaf ein. —
Schwer ist's ein Deutscher zu sein.
Stehst ganz allein in der Welt,
Glück und Ehre zerstreut.
Abendwind flüstert im Hain. —
Schlafe, mein Knäblein, schlaf ein. ...

Schlafe, mein Knäblein, schlaf ein.
Schreck dich nicht blutiger Schein.
Schau nicht das Grausen der Nacht. —
Wohl dem, der nimmer erwacht.
Wälmlein duften im Mai'n.
Schlafe, mein Knäblein, schlaf ein. ...

Schlafe, mein Knäblein, schlaf ein.
Küßst noch nicht Schande und Pein.
Doch was auch immer uns droht, —
Einmal endet die Not. — — —
Freu dich ein Deutscher zu sein! —
Schlafe, mein Knäblein, schlaf ein. ...

M. Rogge.

Französische Propaganda im Ausland.

Eine der vornehmsten Aufgaben deutscher Propaganda im In- und Ausland muß sein, die Welt über die Unmöglichkeit des Versailler Friedensvertrages aufzuklären und seine Revision vorbereiten und durchdrücken zu helfen. Dieses Ziel wird im Ausland schon in ausreichender Weise betrieben. Es mag hier nur u. a. an die in vielen deutschen Städten, (s. Bt. beispielsweise in München und Hamburg) gezeigten Friedensvertrags-Ausstellungen der Liga zum Schutze der deutschen Kultur erinnert werden, die in durchaus unparteilicher, daher um so wirksamerer Weise mit Hilfe graphisch-statistischer Darstellungen Licht über Inhalt und Auswirkung des Versailler Dokumentes verbreiten. So gibt es heute in Deutschland wohl kaum noch einen, ganz gleich, welcher politischen Partei er angehört, der nicht davon überzeugt wäre, daß das Versailler Friedensdiktat umgestoßen werden muß. Im Ausland dagegen hat man bisher sich wenig um die Aufklärung sowohl der Auslandsdeutschen wie auch der Ausländer bekümmert. Schuld daran tragen natürlich vor allem die mangelhaften Verhältnisse des deutschen Geldes. Wer soll die ungeheuren Kosten tragen, die eine solche Propaganda heute verursacht? Trotz alledem aber muß auch dem Ausland gezeigt werden, daß Deutschland unter dem ewigen Druck des Versailler Friedensdiktales immer weiter und weiter dem Chaos verfällt. Die deutsche Propaganda muß vor allen Dingen der französischen Propaganda entgegenreten, die leider mit ungeheuren finanziellen Mitteln arbeitet. Aber sie muß bekämpft werden, denn sie ist eine Haß- und Bekämpfungspropaganda und verbreitet weiter die allbekannten unwahren Märchen über Deutschland und die deutsche Allzweck. Es liegt ein Bericht vor, daß z. B. die französische Propaganda in ganz Mexiko festen Fuß gefaßt hat, und daß von dort aus sich die Wirkungen dieser Hege über ganz Amerika verbreiten. Die Franzosen üben scharfen Druck auf alle Zeitungen aus und drohen mit Boykott von Geschäftszweigen, wenn nur irgend

eine deutschfreundliche oder auch nur deutsch aussehende Nachricht veröffentlicht wird. Es bedarf demgegenüber einer energischen Abwehr von deutscher Seite, bei welcher es nicht nur auf die Deutschen in Mexiko, oder in welchem Lande es auch immer sei, selbst ankommt, sondern vor allem auf die gesamten Vertreter des Deutschums in der Welt. Überall müssen die Deutschen auch im Ausland die Notwendigkeit eines deutschen Auslandsbüros einsehen und dazu beitragen, daß diesem die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, die der Auslandsdeutsche oft eher aufbringen kann als das Mutterland. Die große Lüge von der Allzweck Deutschlands am Kriege, die ja auch in dem Versailler Vertrag festgelegt ist, muß überall bekämpft und an den Frager gestellt werden. Es muß gezeigt werden, daß deutscher Geist und deutsche Kultur in der Welt nicht unterdrückt werden können, und daß man ein 60-Millionenvolk nicht behandeln kann, wie man vor 150 Jahren die schwarzen Sklaven behandelt hat. Ganz besonders ist die Propaganda in Amerika nötig, da dieses Land immer noch an die Allzweck Deutschlands am Kriege glaubt. Nur gemeinschaftlichem Druck von Deutschland nach außen und von dem Auslande, namentlich Außer-Europa, kann es endlich gelingen, dem Versailler Vertrage ein Ende zu machen.

Der drohende Oktobertermin.

Der 1. Oktober hat von je her in der Volkswirtschaft und auch im Einzelhaushalt eine große Rolle gespielt. Er war früher — als die Wohnungen noch nicht bewirtschaftet wurden — ein beliebter Kündigung- und Umzugstermin. Diesmal wird uns der 1. Oktober eine sehr erhebliche Erhöhung der Mieten sowie die Belastung der Mieter mit einer Anzahl von Unkosten bringen, die bisher vom Vermieter aufgebracht werden mußten. Eine besondere Rolle wird der 1. Oktober für alle Gebühren bringen, welche von den Verkehrsanstalten des Reiches erhoben werden. Die Reichspost erhöht sämtliche Sätze auf das Doppelte; im Fernsprechwesen werden die Fernsprechtsätze 600 Prozent ausmachen. Die Eisenbahnfrachten werden gleichfalls verdoppelt; für zahlreiche Güterklassen erreichen damit die heutigen Frachtsätze das 30fache der Vorkriegssätze. Etwas glimpflicher geht es bei den Personentaxen zu. Dort begnügt sich der Eisenbahnfiskus mit einer Erhöhung um 50 Proz., will jedoch das Unterlassene am 1. November durch eine Verdoppelung der Oktoberpreise nachholen, so daß wir im November die dreifache Erhöhung der September-Perionentaxen haben werden. Die Folgen dieser Verkehrsverteuerungen werden wahrscheinlich die gewöhnlichen sein: Die Benutzung der Reichsverkehrsanstalten durch das Publikum wird zunächst zurückgehen, dann allmählich aber auf die frühere Höhe steigen. Voraussetzung hierfür ist, daß nicht schon in aller nächster Zeit eine schwere Krise eintritt. Werden Teile unserer Wirtschaft zur Einschränkung des Betriebes oder gar ganz zum Stillstand gezwungen, so geht der Verkehr unaufhaltsam zurück. Die plötzliche starke Verkehrsverteuerung trägt ihrerseits dazu bei, das Herinbrechen der Krise zu beschleunigen. Für verhältnismäßig schwere Güter — wie Kohle und Erze — machen die erhöhten Transporttarife einen erheblichen Teil der Preise aus. Praktisch wird dies in einer neuen starken Preissteigerung in der Erzeugung treten. Wenn auch die Verkehrsverteuerung vom finanziellen Standpunkte aus unvermeidlich war, so muß doch das eine festgestellt werden: durch fortgesetzte Heraushebung der Tarife allein kommt weder das Reichsverkehrsweisen noch die Wirtschaft selbst — der das Verkehrsweisen ja dienen soll — zur Ruhe und zur Ordnung.

Deutsche Worte für unsere Zeit.

Wir wollen halten und dauern!
Denn der Mensch, der zur schwankeuden Zeit auch
schwankeuden geistes ist,
Der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter;
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die
Welt sich.
Goethe („Hermann und Dorothea“.)

Die Einigung.

Von einem Sozialdemokraten.

So wie es in den Reihen der sozialdemokratischen Partei einen kleinen Flügel gibt, der die Einigung mit der U.S.P. nicht gerade begeistert begrüßt, so scheinen auch im Bürgertum vielfach ernste Befürchtungen über die politischen Folgen dieses Ereignisses zu bestehen, die nicht immer begründet sind. Die Unabhängigen sind gar nicht, wie manche Kritiker aus dem bürgerlichen Lager meinen, in der Lage, der künftigen Politik der Partei ihren Stempel aufzudrücken. Ihr Einfluß würde erst dann erheblich zunehmen, wenn abertausende von jenen zu einer antisozialistischen Blockbildung und einer arbeitserfeindlichen und undemokratischen Interessengruppierung führen würden. Wo die wahren Leidtragenden sitzen, beweist das Buttegeul der „Roten Fahne“ und das Benehmen kommunistischer Gäste in Gera und Nürnberg. Man hatte im Stillen doch immer noch gehofft, daß die Kreise um Crispian und Dittmann durch das Moskauer Gaußenspiel zu einer Jagd nach Phantomen aufzustacheln seien. Mit Lebedour, dem alten, zahlosen Löwen, kann Moskau nicht mehr viel Staat machen, aber das Erbe der unabhängigen Partei ist trotz ihres gewaltigen Niederganges noch statisch genug, um einen Kampf mit der Sozialdemokratie darum zu wagen. Man muß sich also nach den lieblichen Fanfaren der letzten Tage auf eine kommunistische Kampfesweise gefaßt machen, die alles bisher Dagewesene noch in den Schatten stellt. An Verleumdungen der Partei wie der Gewerkschaften wird es ebenfalls wenig fehlen, wie an den Versuchen, die Arbeiter zu Unbefonnenheiten zu heben und hinterher auf uns die Schuld zu schieben, wenn es zu Konflikten kommt. Dennoch fürchten wir diese Phase des Kampfes nicht; er ist die notwendige Probe vor der Gesundung in der politischen und wirtschaftlichen Denkhöhe der deutschen Arbeiterkraft. Der Kommunismus kann keine fruchtbringende Arbeit leisten; er kann in den verzweifeltsten Gewalttätigkeiten, die ihm noch möglich sind, keine innere Hohlheit nur noch vollständiger enthüllen, und nun eine unverständige Taktik der äußersten Rechten konnte noch einmal vorübergehend Wasser auf seine Mühle leiten. Darum sehen die sozialdemokratischen Führer den kommunistischen Versuchen, die Rat des Volkes wiederum für sich auszuschlachten, ohne Reformen entgegen, weil sie wissen, daß der größte Teil der Arbeiter jetzt furiert ist.

Wer so laut schimpft, fühlt sich nicht sicher: daran ändern auch die Wahlsziffern in Thüringen nichts. Unsere Sache wird es sein, uns nicht verblüffen zu lassen und auf eine „Einheitsparole“ und dergleichen wieder hereinzufallen — geist, daß man uns nicht durch eine geschlossene Front von rechts dazu zwingt.

Deutsche Erde.

Von Paul H. H.

Bekannt ist der griechische Mythos vom Riesen Atlas, der aus jeder Verdrängung mit seiner Mutter Erde immer neue Kräfte zog. Auch für uns hat diese Sage noch ihren alten tiefen Sinn. Wegen uns die Wissenschaften noch so unabhängig von der Natur machen, uns scheinbar von ihr lösen, im Steinmeer der Städte noch so sehr der Erde entwurzeln, sie erlischt dennoch nicht, die tiefe Sehnsucht nach draußen, und wir wahren's insgeheim, wie auch wir alle trotzdem Söhne unserer Mutter Erde geblieben sind, von der wir nimmer loskommen und der wir schließlich alle unsere Lebenskräfte verdanken.

Mutter Erde! Es gibt Kinder, die von ihrer Mutter nichts wissen wollen, die sie verachten und sich leichtfertig von ihr entfernen, bis sie ein wenig dem Weg wieder zurückfinden oder zufällig merken, welches Gut sie verloren. Zu Tausenden und Abertausenden sind sie auch der Mutter Erde untreu geworden, haben ihr stolz den Rücken gekehrt und verneigten fern und unabhängig von ihr, ihr Glück zu finden. Gerade in den letzten Jahrzehnten machte sich dieser Zug bemerkbar. Sonderbar! Diese Jahre brachten das Ausblühen der Naturwissenschaften mit sich, und gerade sie tragen dazu bei, daß sich die Menschen von der Natur immer mehr lösen und im inneren Meer der Städte die Zukunft suchen. Es begann die starke Abwanderung vom Lande. Seit dem Kriege hat sich unter Volk und Armee 28 Millionen vermehrt, aber nicht die Zahl der Landbewohner; der Zuwachs vermehrte nur das Stadtwesen.

Gewiß war es eine Verirrung, wenn Millionen von Volksgenossen nicht die Sehnsucht nach der Verankerung mit der Mutter Erde verloren hätten. Sie mußten als entwurzelte Wesen in der Zeit dahinsinken; denn im Brodem und Staube der Städte bleibt nur auf die Dauer nicht stark. Für sie war das eine Gesundheitswunder, als sie der Krieg auf Monate und Jahre hinausdrückte. Denn es ist mancher ja den Krieg mitgezogen, der zum Fremdling in der Natur geworden war. Der Erde, die ihn trug, gar nicht fähig. Für sie wurde der Krieg, dieser graue Mörser des Lebens, eine neue Krastasee; er nahm, aber er gab auch. Er regenerierte die große Wunde der Schwachen. Der dabei dem leisesten Zug aus dem Wege ging, achte die Natur auch noch der stärksten Kräfte des Wetters.

Welche Gesamtwirkung übte das aus auf die Unzähligen, die in der Offizin des Apothekers, des Chemikers, in den Speichern und Fabriken, in den Schreibstuben der Großstädte dahinwelkten und die nun den Zimmerpflanzen glichen, die hinaus in den Garten verlegt wurden.

Selbst im materiellsten Sinne ist ja die Erde unsere nähere Mutter. Es ist sonderbar, daß die Menschen auch diesen Umstand nicht genügend würdigen; denn wo es sich um die Fragen des materiellen Genusses handelt, da erweitert sich doch gewöhnlich bei der Masse der Kreis der Interessierten und vertieft sich nicht selten der Spürsinn. Wir aber waren vor dem Kriege dem gefährlichen Irrsinn eines weltumspannenden Kommunismus verfallen. Wir meinten: wozu den eigenen Boden bebauen, wenn auf den weiten Flächen Amerikas auch für uns das Getreide reist? Derweil dachten wir lieber die Räder der Maschinen und hoben die Hammer, denn die Industrie brachte mehr ein. Nun ist diese Illusion genau so zusammengebrochen wie jene andere ebenso verbreitete vom ewigen Frieden. Nun wissen wir wieder, daß wir auf unsere teure Mutter Erde angewiesen sind, nun werden wir sie in Zukunft so achten und lieben, wie sie es verdient.

Mit dem Wachstum der Städte hat sich der Gegensatz zwischen großstädtischer und ländlicher Kultur immer mehr ausgenutzt. Auf das Wesen beider Begriffe sei hier nicht eingegangen. Betont sei aber, daß wir sie in gleichem Maße brauchen. In der letzten Zeit bildete sich aber ein bedauerliches Mißverhältnis aus. Die Kultur der Städte macht sich oft auf dem Lande besonders in ihren unerwünschten Auswüchsen breit; das Land aber verlor diesem wuchernden Einfluß gegenüber seine Eigenwirkung und sein Gegengewicht. Eine solche Entwicklung kann aber nicht empor führen. Denn bei allen Vorzügen, die der städtischen Kultur eignen, wie sie in Kunst, Wissenschaft, feiner Lebensführung in Erscheinung treten, brauchen wir das Land mit seinen ewigprudenten Lebensquellen, aus denen Kraft, Gesundheit, Natürlichkeit, Schaffensmut strömen.

Die Erde ist, mit Humboldt zu reden, in jedem Winkel ein Abglanz des Ganzen. Brants aber erst des Beweises, daß unsere deutsche Erde besonders geeignet ist? Und ist diese Wahrheit nicht wie ein Trost, daß deutsche Erde mit auch das deutsche Volkschicksal bestimmen wird?

Der Eroberungszug der Seuchen.

Wie einst durch die kaspische Pforte zwischen Kaspissee und Ural immer wieder neue Eroberungszüge nomadischer Barbaren in die sarmatische Tiefebene und von da nach Europa vorgedrungen sind, so bringen heute durch jenes sich nach den unermeßlichen mittelasiatischen Ebenen öffnende Tor immer neue Seuchen nach Sowjetrußland ein, wo sie unter der vom Hunger entkräfteten und in den denkbar unhygienischen Verhältnissen dahinlebenden russischen Bevölkerung gewaltige Opfer fordern. Wenn auch der größte Würgengel der Menschheit, die Pest, bisher nur vereinzelt in den Grenzgebieten aufgetreten ist, so haben dafür Cholera, Ruhr, Pocken und neuerdings Malaria eine reiche Ernte geerntet. Genaue Daten über die Zahl der Opfer stehen nicht zur Verfügung, und die Sowjetregierung würde auch, wenn sie zuverlässige Zahlen zur Hand hätte, dieselben nicht in vollem Umfange veröffentlichen. Wenn man sich das Fehlen aller sanitären Einrichtungen, den Mangel an Ärzten und Pflegepersonal, ferner den Mangel an den einfachsten Medikamenten vor Augen führt, so erscheinen die hier und da in der Sowjetpresse veröffentlichten Teilzahlen für irgendein Gebiet in Sowjetrußland nicht einmal so hoch. Das erklärt sich aber hauptsächlich dadurch, daß der Verkehr im Lande außerordentlich nachgelassen hat. Besonders der russische Bauer, der schon früher nur selten sein Dorf verließ, sitzt heute nur noch in seinen vier Wänden. Dadurch ist die Gefahr der Verschleppung der Seuchen wesentlich herabgemindert. Das ist auch der Grund, warum die Pest bisher nicht als verheerende Seuche in großen Teilen Sowjetrußlands aufgetreten ist. Die Pest steckt bekanntlich nur von Person zu Person an, und die Übertragungsmöglichkeiten sind daher verhältnismäßig gering. Es ist zuzugeben, daß die Sowjetregierung wenigstens durch drakonische Abperrungsmassnahmen versucht, der Verbreitung der Seuchen zu steuern. Das ist aber auch das einzige, was sie tun kann, denn das wirksamste Gegenmittel gegen Krankheiten — eine Hebung der sanitären Lage der Bevölkerung — steht ihr nicht zur Verfügung. In den weiten Ebenen des östlichen Rußland steht man heute häufig ausgestorbene Dörfer. Die Bewohner, alt und jung, sind dem Hunger und den Seuchen zum Opfer gefallen, jenen grauen Gepesterten, die noch immer in Knochenhäute über dem unglücklichen Lande ausgebreitet halten.

NÄHRWOHL

ist der beste Kindernährzwieback,
dem Kleinsten in die Flasche zu geben.

LEO DENNIGER

Wilhelmstraße 24 - Fernruf 478
Lager und Vertretung für Schwerte und Umgebung: Dampfbäckerei-Conditorei-Café

Wie der Eichen fester seine Ranken
Stets um morsche Säulen klettert,
So erlaßt der Mensch mit den Gedanken
Nur, was er bejahet.

Verliere dich selbst nur nicht, dann bleibst
du bei jedem Verluste reich genug.
H. Gebauer.

Vor hundert Jahren war in Westfalen die Unsitte eben so groß wie in anderen Tagen. Raub und Diebstahl, Plünderung ein-amer Gehöfte und ähnlich: Schandthaten waren an der Tagesordnung. So wurde unter an-
derem in der Nacht vom 16. zum 17. Mai 1798 bei einem in der Nähe von Witten wohnenden Gutsbesitzer ein fuhrarischer Raub ausgeführt. Eine Anzahl Bewaffneter schlug die mit Eisen beschlagenen Fenster des Wohn-
hauses ein, eroberte gewalttham die Haus-
theile und den Hausherrn und alle anderen
Gutsbewohner, so weit sie sich nicht durch die
Flucht hatten retten können unter schweren
Misshandlungen. Dann wurde das ganze
Haus nach Geld und sonstigen Werthsa-
chen durchsucht, wobei den Räubern eine Beute von
5000 bis 3000 Talern in die Hände fiel.
Der Reichthum des Ueberfallenen von einem
benachbarten Gute aus Hüffe zu bringen,
wurde von den Räubern mit den Waffen in
der Hand zurückgewiesen. Acht Tage später
sprach die Räuber in ähnlicher Weise bei
einem Müller in Obermüssen, am 19. Juni
1798 bei einem Wege-Geldsmäher: in der
Nähe von Dortmund ein, wobei die Leute sowie
desseu Gattin durch Weiserische Verwundet-
werden. Ein weiterer Raubthat fand in
Werne bei Langendreer bei dem Landwirth
Follmann statt, dessen Sohn dabei von den
Mordgefahren mit einem Dolch erschossen wurde.
Im folgenden Herbst hörte man von neuen
großen Einbrüchen in den Dörfern
Großhofhausen, Oberwies, Deinhausen,
Weimar und Wandlosen, sowie in zahlreichen
anderen Orten.

Mit welcher Frechheit und Brutalität die Räuber der ihren Mandatzen zu Weile gungen, erhellt so recht aus dem folgenden Beifall, der sich am 24. November 1793 in Cichlingingen bei Borois ereignete und über welchen der damalige „Weltliche Anzeiger“ folgender bricht: Eine Bande Räuber überfiel in der Nacht das Haus des Pfarrers Klempner, Erwaht vom Gefolge, schwang dieser aus Fenster, und wurde da, als er Feuer rief, mit einem Schuß empfangen, welcher ihn zum Glück nicht verletzte. Die Thüren wurden hierauf eingeirramt, er nebst Frau und Kindern gebunden und durch Stockfische grauam mißhandelt, um das Erkenntnis von ihm zu erzwingen, wo er sein Geld habe. Er wies alles an, gab die Schlüssel her, demnach wurden alles zerfchlagen und viekelt wäre er bis auf den Tod gefchlagen, wenn nicht ein großer Lärm im Dorfe die Räuber zum Woge bewogen hätte. Die Bande hatte unter sich militärisches Kommando und ihre Parolen. Sie waren bewaffnet, schoßen auf mehrere, welche sich annäherten; sie hatten die Schiffe der St. Chärlotten verfehmert; fast alle Häuser im Dorfe waren befestigt und die Bauern im Dorfe durften es nicht wagen, zu Hilfe sich zu nähern. Ruhig zogen die Räuber ab, als ob sie auf ehrlichem Wege gekommen wären. Ebenso wurde neulich in der Gegend von Hattlingen (wir haben vor einiger Zeit ausführlicher darüber berichtet, d. Hef. 6.)

litzenden Spiele ein Haus ausgeplündert. —
 Die Mitzung der Bürger und Bauern
 über solche Vorkommnisse und die Klagen
 über ungenügenden Schutz waren allgemein.
 Friedrich Wilhelm III. setzte deshalb durch
 Kabinettsordre vom 9. November 1801 eine
 Commission unter dem Generalm. d. P. v. G. an.
 Diese Commission, der je ein Mitglied der
 preussischen Regierung und der Kammer in
 Hamm angehört, erhielt in Hamm ihren Sitz
 und wählte ihres Amtes mit großer Energie
 und Gründlichkeit. Im Geiste der selben er-
 schien eine kommissarische Auswahlschreib-
 richter, um unter P. v. G. Befehl die
 geänderte Verfassung und Gefangenennahme
 des Märders und Diebesgefeindes zu bewirken.
 Das einwillige Resultat der eifrigen Arbeit
 dieser Kommission war, daß im Jahre 1803
 aufgrund eines mit Mordland abgehoffenen
 Staatsvertrages 58 eingekerkerten und ver-
 urtheilten Mörder in Ketten gefesselt und in
 die sibirischen Bergwerke transportiert wurden.

Es freist die Sichel durch die Halme,
Der Schind der Gluren fällt!
Der Sommer starb in eignen Gluren,,
Und herbittig ward die Welt.

Der Frühling kam mir nicht im Liede,
Da er in grünen Blüthen kam;
Ich hab' im Sommer still geschwiegen,
Er stimmte nicht zu meinem Gram.

So spät erst heb' ich an zu singen,
So herbüßlich wie die Welt:
Es kreischt die Sichel durch die Halme,
Der Schmutz der Fluren fällt!
Fr. W. Grunne

den, während 91 minder schwer Belastete zu langjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt wurden.

Beim Jahre später scheinen die derben
Leuten die man den Räubern und Mord-
brennern gegeben hatte, aber wieder vergiffen
gewesen zu sein. Beweis dafür ist eine aus
dem Jahre 1813 stammende Verordnung des
damaligen Maire von Caïrop, von Bode-
schwingen-Stettenberg, an den Vorsteher Em-
schemann in Deufen, in der die Wiedereröf-
nung der nur für den Winter bestehenden
Nachschaden verfügt wird. Diese Verordnung
lautet:

Bodelschwingh, den 29. Nov. 1813.
Großherzogtum Berg
Ruhrdepartement.
Arrondissement Dortmund Canton Dortmund
(Siegel)

Gegenstand:
Der Bürgermeister der Municipalität Castro
an
den Herrn Vorsteher Emichermann.

Es ist die höchste Zeit, daß in den Communen die Noth waden wieder: einge: führt werden, weshalb Sie solche Angelegenheiten dieses in Ordnung bringen wollen.

Meine im Herbst 1812 dieierhalb erlassenen
Verordnung soll auch für diesen Winter beobachtet
werden, da solche aber vielleicht in
Ihrer Commune nicht mehr vorhanden. Ich
erhalten Sie in der Anlage eine Abschrift
hiervon, welche Sie den Eingeseffenen deutlich
bekannt machen wollen. Der Beisitzer des

Herrn Präfecten vom 12. August v. J. weichen
Ihren Absicht mittheilt, bestimmt ist,
daß Sie die Aufsicht über die Nachwachen
halten müssen. Sie wollen also sozweckmäßig
auf die Ordnung derselben genau wachen
und mir jede Entgegenhandlung zur Ver-
strafung anzeigen.

Meinen Gruß
v. Dodelschwing = He entgeg.
Für die Durchführung der Nachwahlen
war folgende „Instruktion für die Vorsteher
und Bauernräthe der Municipalität Cast op“
der Verordnung beigegeben:

1.
Die Nachwachen müssen von hier bis
Mai dergestalt gehalten werden, daß alle
Nächte in jeder Commune solche von 2 Mann
versehen wird, welche sich abends um 9 Uhr
an der in jeder Commune ausgemittelten
Nachstube mit dem Horn einfinden.

Da, wo es gebräuchlich, daß die größeren Eingeseffenen mehrmalen die Tour zur Wache als die kleinen trifft, so behält es hierbei sein. Bewenden, außerdem ist aber niemandem erinimt, als die Ortsvorsteher, welche die Visitation der Wache haben, die Bauerhöftheu so selbstge dazu aufbeihen und diejenigen Haushaltungen, worin keine Mannspersonen sind, der als Wächter gebraucht werden kann.

3.
Niemand darf Kinder unter 15 Jahren oder Weiber und Greise als Wäch: gezeilen: diese sollen zurückgela:en und der eni e de solche gezeilt, mit 1 Franc bestraft werden

Der Bauererzieher ist schuldig, die Wach-
nach der Tour jeden Abend an deren Woh-
nung selbst zu befehlen, diese muß sich zu
bestimmten Zeit einfinden und einer an
den anderen alle Stunden von des Abend-
um 9 Uhr bis des Morgens um 4 Uhr die
ganze Commune durchgehen und an den ge-
wöhnlichen Orten blasen, und im Fall
einer Diebe oder Feuer entdeken müße, die
Eingeseßenen weden und ihnen solchs anzu-
sagen.

Jeder Bauerrichter, welcher die Wade nicht gehörig bestellct, oder derjenige Wädhler, welcher der gegebenen Bestellung seine Folge leistet oder seine Tour des Nachs nicht gehörig geht, verfällt in eine Strafe von 1 Francs.

Die Polizeidiener sowie die Vorsteher: werden auf die Befolgung dieser Verordnungen machen, und jeden Contraveniens als zur Bestrafung anzeigen, es läßt sich aber von den Eingekerkerten gewiß erwarten, daß, da die Vorichtsmaßregel h'z für eigenes Interesse betrifft, sie überall willige Folge leisten.

Im Jahre 1855 erschien in Baderborn ein Büchlein „Das Baderborner 66“. Eine humoristisch-historische Abhandlung nach einer Urliste aus dem Jahre 1681. Ein Anhang, den daraus vor einer Reihe von Jahren die Feder Glosse gab und den wir in einem vertrieben Geistesblatt der Leser zur Verfügung stellt, wird wegen seiner amüsanten und originellen Inhalts interessieren:

Im Jahre 1657, offte endli^{ch} dei schreck
liche Schwedenkrieg tau Enne was, un unne
den audden K^{ön}iglichen Theodor vier Hute

Sauber geschriebene richtige Lösungen der Preisrätsel aus vorstehender Nummer fanden 8 Kinder ein. Keine Lösung war falsch. Es erhielten 7 Preise:

1. Hermann Sodke, Dillbergerstraße 12,
2. Heinz Biemer, Wandbofen, Dammflr. 7,
3. Karl Schuhmacher, Willigfl, Stielobnethstraße 10

Die neuen Preisblätter.

Geographisches Umfeld = Ödö, e.

e	e	e	e	e	e
i	i	i	i	n	n
n	o	o	o	o	i
r	r	r	r		
s	s	s	t		
y	z	z	z		

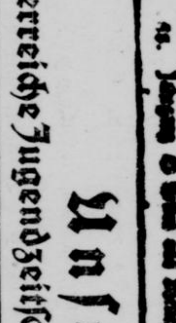
Die Buchstaben in obestehender Figur sollen so verſtelt werden, daß die drei moqarischen und die drei techischen Zeichen die gleichen Wörter ergeben. Die Wörter sollen bedeuten: 1. Wittenſchaft des ſpärliſchen Meeres, 2. Land in weſtlichen Südpol, 3. Berg in Sibir.

Wiedehopf = Grätfel.

Was man mit 3 kennt als Metall
Nacht Ihr mit R im Antlitz all!

Einbrotabent-Pfahl-Rästel: Wer zu Ostern will gahr, muß auch selbst gern Käse hanteln. **Lehnungen aus voriger Nummer:**

Die Eöllingen der Zsädel müssen bis 31. 1. 1910 d. h. nachmittags 4 Uhr abgegeben sein. Genaue Anstich, Vor- und Zunahme und die Zuführung durch die Eltern, daß die Eölling selbständig erfolgt ist. Schule und Klasse, Wohnung und Gesamtsumme aufschreiben.



Schwerter Zeitung

Amstlichs Anzeigblatt für den Kreis Biberach

48. Jahrgang • 60ter und 61ster Lieferung des Monats • 61ste Nummer

Unser Blatt

Bildereiche Jugendzeitung für die Schwerver Kinderwelt

Nr. 31 | Kinder-Beilage zur „Schwerter Zeitung“ | 19

Unter Blatt

Mr. 31	Kinder-Beilage zur "Köthener Zeitung"	1922
--------	---------------------------------------	------

192

Die Bäume
mit den goldenen
Früchten

Son Frieda Martini.

Ein hier Gegenübermutter, gabste die Erde. Es war eine
non bene, die den Pflichten antwortet: „Nicht, keine bringe ich Euch
einen goldenen Comethog, über den ein matter blauer Himmel
fliehet.“
Am Ende hatten die alte Stifter und die große, flüchtige
Bunde und die Stifter mit ihrer schmerzlichen, reifen, glühenden
und schlichten die den (Edel) aus dem Stiegen. Und der Stiegen-
nicht kein munter angefaßt und befragte die „20, können guten
Mutter? Muttergefallen und ausgetrieben, meine Stierföden? -
Stiefelstiefel.“ Und der Stiegen brachte nicht.
Es ist nicht ihm alle fast zu und riefelnde: „So, ja, nur sind
ein Baum aus, die schmerzliche, hohe Stierke mit den tiefen,
breitgehenden Zweigen, die wie solche Seiten rufen konnten,
sind noch in tiefem Schimmer unterwacht und still.
Die blühenden Stiegen begannen, sich darüber zu vernehmen.
Es schickte, riefelnde ihre Stiegen, und die alte Stierke mit dem
rothbraunen Glanz kniet: „20, was mag ihr wohl geistlich sein,
daß ihr gar nicht ernden, nicht?“
Die Stiegen schlugen plötzlich mit ihren schmerzlichen Stiegenreigen
nach der schmerzlichen Schmelze, und die Stiegen schickte in der

